

Ein neues Dokument zur Hessischen Demagogenzeit 1832 bis 1835.

Hugo Hepding zum 70. Geburtstag.

Von Wilhelm Rehmann.

Wie der Butzbacher Pfarrer und Rektor Friedrich Ludwig Weidig¹⁾ der führende Mann des oberhessischen oppositionellen Kreises war, so hatten auch Marburg und die kurhessischen Verschwörer einen Mann, der als treibende Kraft wirkte und der Bewegung seinen Stempel aufdrückte. Es war der Privatdozent der medizinischen Fakultät Dr. Leopold Eichelberg²⁾. Man kann ihn als Gegenspieler Weidigs bezeichnen, denn es gelang ihm, den radikalen Ton, den die Männer um Weidig anschlugen, und wie er besonders in der ersten Ausgabe von Georg Büchners „Hessischem Landboten“³⁾ zum Ausdruck kam, so zu mildern, daß zeitweise eine starke Spannung zwischen Gießen und Marburg entstand.

Leopold Eichelberg war als Sohn eines jüdischen Kaufmannes und dessen Frau Regina geb. Wetzlar am 24. Juni 1804 in Marburg geboren, besuchte dort das Gymnasium und bestand nach einem Studium von acht Semestern in Marburg und zwei Seme-

¹⁾ Literatur über Rektor Weidig, zusammengestellt bei: Vietor, Karl, Georg Büchner als Politiker, 1939. S. 127.

²⁾ Vgl. über ihn: Rektoratsprogramm der Universität Marburg 1869 S. 26. — Müller, Ludwig, Aus Deutschlands trüben Tagen, Bd. 1 (1892) S. 67. 84 ff. — Trabert, Adam, Historisch literarische Erinnerungen 1912. S. 71 ff. — Catalogus Professorum Academiae Marburgensis hsg. von Franz Gundlach 1927 S. 223. — Vietor, Karl, Georg Büchner als Politiker, 1939 S. 84 ff. — Mayer, Hans, Georg Büchner und seine Zeit, 1946 S. 141 ff.

³⁾ Über ihn zusammenfassend Vietor, S. 27 ff.

stern in Würzburg im Wintersemester 1824/25 das medizinische Staatsexamen, promovierte 1825 zum Dr. med.⁴⁾ und habilitierte sich 1826 an der Universität Marburg. Seine Hauptgebiete waren Encyklopädie, Methodologie und Geschichte der Medizin. Er befaßte sich ferner mit Neurologie und Psychiatrie sowie mit pathologischer Therapie⁵⁾. Neben seiner Lehrtätigkeit übte er auch ärztliche Praxis aus.

Anfang 1835 wurde er in eine Untersuchung wegen Beteiligung an einem hochverrätherischen Anschlag gegen den Deutschen Bund und gegen die Regierung und Verfassung Kurhessens, sowie wegen Verbreitung revolutionärer Flugschriften verwickelt und am 12. September 1837 zu 9 Jahren Festung verurteilt⁶⁾. In einem zusätzlichen Verfahren wurde gegen ihn am 14. Juli 1843 auf eine weitere Strafe wegen versuchten Hochverrats erkannt. Am 12. März 1848 wurde er nach dreizehnjähriger Haft aus dem Gefängnis entlassen und lebte dann in Marburg, wo er am 11. März 1879 starb.

Eichelberg hatte in hohem Alter Gelegenheit, seine Prozeßakten einzusehen⁷⁾, und gestützt auf die Kenntnis derselben, sowie auf die zahlreichen Schriftsätze, Eingaben und Beschwerden, die er während seiner Haft verfaßt hatte, schrieb er seine Erinnerungen über seine Erlebnisse nieder. Eine Abschrift derselben kam in den Besitz der Universitäts-Bibliothek Gießen⁸⁾ und

⁴⁾ Seine Dissertation: „Descriptio febris intermittens Marburg 1825.

⁵⁾ Catalogus S. 223.

⁶⁾ Vgl. die unter 2 angegebene Literatur. Ferner wurden Archivalien des Staatsarchivs Marburg herangezogen, die jeweils besonders angeführt werden.

⁷⁾ Eichelberg, Erinnerungen.

⁸⁾ Diese Abschrift stammt aus dem Besitz des Kasseler Notars und Rechtsanwalts Dr. jur. Theodor Dellevie, der 1924/25 Material zu einer Arbeit über Eichelberg sammelte, die aber nicht abgeschlossen wurde. Als Dellevie infolge der Judenverfolgungen im dritten Reich sich 1941 entschloß, nach Columbien auszuwandern, sandte er ein Bündel Akten dem ihm aus dem ersten Weltkrieg bekannten Bankdirektor Ludwig Grießbauer in Gießen mit der Bitte, sie aufzubewahren. Er wollte sie später wohl nachkommen lassen, hatte aber in einem Brief vom 9. 10. 1941, der im Original vorliegt, ausdrücklich Herrn Grießbauer ermächtigt, nach

wurde dort in einem Paket mit handschriftlichem Material aufgefunden. Da das Original⁹⁾ der Niederschrift nicht vorliegt, und die Abschrift — es handelt sich um 108 maschinenschriftliche Folioseiten — viele Schreibfehler und ohne weiteres erkennbare Ungenauigkeiten enthält, muß von einer vollständigen Wiedergabe der Erinnerungen Eichelbergs abgesehen werden. Da zudem der Rummangel die — wenn auch auszugsweise — Wiedergabe der ganzen Niederschrift verbietet, so sei hier der Inhalt des ersten Teiles bis zu der 1835 einsetzenden strafrechtlichen Verfolgung Eichelbergs publiziert. Dieser schildert die Beziehungen der Gießener zu den Marburger revolutionären Kreisen und ist für Gießen von besonderem Interesse. Eine umfassende, auf dem Studium der Akten beruhende kritische Betrachtung bleibt vorbehalten.

Als Leopold Eichelberg die Universität bezog, lastete ein schwerer Druck auf Deutschlands hohen Schulen. Die Auswirkungen der Karlsbader Beschlüsse knebelten in unerhörter Weise die freie Meinungsäußerung und riefen unter Professoren und Studenten schärfsten Protest gegen die Maßnahmen des Metternichschen Polizeistaates hervor.

Auch Eichelberg konnte sich dieser Stimmung nicht entziehen, wenn er sich auch keineswegs politisch betätigte, und nichts dafür spricht, daß er einer der verbotenen geheimen Verbindungen angehört hat. Anscheinend widmete er sich ganz seinen Studien und erreichte, daß er schon mit 22 Jahren Privatdozent wurde.

Diese politische Zurückhaltung machte später einem Aktivismus Platz, eine Wendung, die vielleicht dadurch, wenn auch nicht Belieben darüber zu verfügen und sie evtl. auch einstampfen zu lassen. Nachdem er, der schwer erkrankt war, als er Deutschland verließ, nichts mehr von sich hören ließ, und Nachforschungen, u. a. auch durch das Amerikanische Rote Kreuz, keinen Erfolg hatten, übergab Herr Griebauer das Aktenbündel der Universitätsbibliothek Gießen, die es ihrer Handschriftenabteilung einverleibte.

⁹⁾ Das Original war im Besitz des 1932 verstorbenen Marburger Bankiers Hermann Eichelberg, eines Neffen Leopold Eichelbergs. (Briefwechsel Dellevie aus den Jahren 1924/25.) Die Erben dieses Neffen konnten nicht ermittelt werden. (Freundliche Mitt. der Mitteldeutschen Creditbank in Marburg vom 15. 11. 1948.) Ermittlungen bei dem Staatsarchiv in Marburg waren ebenso ergebnislos.

gerade hervorgerufen, so doch beeinflußt worden sein kann, daß Eichelbergs Ernennung zum a. o. Professor im April 1828 abgelehnt wurde, weil die Universität Marburg damals stark judenfeindlich eingestellt war¹⁰⁾.

Die ersten Anzeichen einer stärkeren politischen Tätigkeit zeigten sich im Sommer 1831, als Eichelberg als Arzt in die polnische revolutionäre Armee eintrat. In Warschau¹¹⁾ lernte er den Frankfurter Arzt Dr. Georg Bunsen kennen, der radikal demokratisch eingestellt war und zwei Jahre später bei dem Sturm auf die Frankfurter Militärwachen eine führende Rolle spielte¹²⁾. Die Beziehungen zwischen beiden wurden nach ihrer Rückkehr in die Heimat weiter gepflegt, aber als Bunsen an Eichelberg das Ansinnen stellte, sich der süddeutschen revolutionären Bewegung anzuschließen — gemeint war der 1832 gegründete „Preß- und Vaterlands-Verein“¹³⁾ —, lehnte Eichelberg dies ab. Nach seiner Ansicht kam eine Erhebung gegen das herrschende System viel zu spät, besonders nachdem der polnische Aufstand von Rußland erfolgreich niedergeworfen worden war. Er verfolgte aber interessiert die politischen Tagesfragen und las heimlich das in Kurhessen verbotene liberale Blatt „Die Tribüne“, dessen Herausgeber der Mitbegründer des „Preß- und Vaterlandsvereins“ Dr. Johann Gg. Aug. Wirth war¹⁴⁾.

Dieses politische Interesse führte ihn in die Hinterstube der Marburger Schwanen-Apotheke, deren Besitzer Döring ihm als

¹⁰⁾ Catalogus a. a. O.

¹¹⁾ Aufzeichnungen Eichelbergs über seine Erlebnisse in Warschau liegen im Original vor (Universitätsbibliothek Gießen, Handschr. Abt.).

¹²⁾ S. Dietz, Eduard, Das Frankfurter Attentat vom 3. April 1833. 1906. Bursch. Blätter 1896/97 S. 1. 1902 S. 58 ff. 1906/07 S. 277 ff. Dr. Bunsen ging später nach Amerika und fiel 1836 in Texas im Kampf gegen Mexico (Dietz, S. 67 ff.). — Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung Bd. V (1920) S. 133 und X (1927) S. 291 ff.

¹³⁾ Schneider, Gustav Heinr., Der Preß- und Vaterlandsverein 1832/33. Diss. Heidelberg 1897. Ferner: Quellen und Darstellungen Bd. VIII (1925) S. 233. X (1927) S. 341.

¹⁴⁾ Schneider, G. H., Der Preß- und Vaterlandsverein S. 13 ff. Quellen und Darstellungen Bd. X S. 241 ff.

freiheitlich gesinnt bekannt war. Hier standen alle erreichbaren Oppositionsblätter zur Verfügung, und allmorgendlich versammelten sich hier die Gesinnungsgenossen, um die politische Lage zu besprechen. In diesem Kreis sprach man bald von einem demnächstigen Aufstand, der den derzeitigen Zuständen ein Ende machen werde, und Döring forderte Eichelberg auf, ihn zu politischen Besprechungen mit Pfarrer Weidig nach Butzbach und später zu einer ähnlichen Zusammenkunft süddeutscher Politiker nach Frankfurt zu begleiten. Eichelberg lehnte diese Aufforderung ab.

Im März 1833 mehrten sich Dörings Andeutungen einer kommenden Revolution, und damit auch seine Aufforderungen an Eichelberg, dabei mitzuwirken. Als besonderes Lockmittel diente Dörings Hinweis, daß auch der Staatsrechtslehrer der Marburger Universität, Professor Dr. Sylvester Jordan¹⁵⁾, mitmache.

Eichelberg knüpft seine Beteiligung an die Bedingung, erst die Ansicht Jordans hören zu wollen, der damals einer Sitzung des kurhessischen Landtags in Kassel beiwohnte.

Als in jenen Tagen der Gießener Student der Forstwissenschaft Friedrich Degeling¹⁶⁾ auf einer Reise in seine Heimat Braunschweig bei Döring ankehrte, schloß sich dieser Degeling an, um in Kassel Jordan zur Rückkehr nach Marburg zu veranlassen. Auf diese Reise Dörings und Degelings hin, die in dem späteren Hochverratsprozeß gegen Jordan eine entscheidende Rolle spielte, kam dieser nach Marburg zurück, und nach einer vertraulichen Unterredung, bei der Jordan die Andeutungen Dörings von einer baldigen Erhebung bestätigte, erklärten sich Eichelberg und sein Freund Dr. Heß bereit, an den revolutionären Unternehmungen teilzunehmen.

¹⁵⁾ Jordan, Sylvester, Politische Erinnerungen 1912. — Wieber, Walter, Die politischen Ideen von Sylvester Jordan. Diss. Tübingen 1913 und die hier verzeichnete Literatur. — Allg. Deutsche Biogr. Bd. 14 S. 513.

¹⁶⁾ Degeling, Heinrich Friedrich Ludwig, S. S. 1831 Mitgl. der burschenschaftl. Verbindung „Germania“ (Waffenverbindung) in Gießen. Gestorben als braunschweig. Obersteuerkontrolleur (Burschenschaftler Listen Bd. 2 (1942) S. 72. Quellen-Darst. Bd. X S. 330).

Am 31. März 1833, einem Sonntag, erschien der in Gießen studierende Pole Lubanski¹⁷⁾ mit der alarmierenden Nachricht im Döring'schen Haus in Marburg, die Frankfurter Gesinnungsgenossen seien entschlossen, am 3. April loszuschlagen, ohne — wie verabredet — das Losbrechen der an anderen Stellen vorbereiteten Erhebungen — man erhoffte besonders von einem Militärputsch¹⁸⁾ in Württemberg starken Erfolg — abzuwarten. Der Marburger revolutionäre Kreis war entschieden gegen diese Absicht und versuchte einzugreifen, aber ohne Erfolg, wie Lubanski am 2. April nach Marburg berichtete.

Während man hier gespannt der kommenden Dinge harrete, und die Zeit u. a. damit verbrachte, Patronen anzufertigen, entschloß sich Professor Jordan plötzlich am 3. April, also am gleichen Tag, an dem in den Abendstunden in Frankfurt die Erhebung ausbrach, Marburg zu verlassen und zu seiner in Höxter weilenden Familie abzureisen. Auch diese Reise sollte später in dem Prozeß gegen Jordan eine wichtige Rolle spielen.

Die erste Nachricht von dem mißglückten Putsch in Frankfurt kam zuerst in den Morgenstunden des 5. April durch einen von Frankfurt kommenden Justizbeamten aus Vöhl nach Marburg. Etwa um die gleiche Zeit kamen zwei Abgesandte von Gießen — der Privatdozent Dr. Hundeshagen¹⁹⁾ und der Student der Chemie Gustav Clemm²⁰⁾ — nach Marburg, um Verhaltungsmaßregeln

¹⁷⁾ Lubanski, Alexander aus Warschau, später Arzt in Nizza, am Frankfurter Putsch beteiligt, Mitglied der Germania (wie Degeling). Studierte damals mit mehreren anderen Polen in Gießen. Burschenschaftler Listen Bd. 2 (1942) S. 74. — Eichelberg, Nachtrag zum Jordanschen Criminalprozeß ... 1853, S. 28.

¹⁸⁾ Dietz a. a. O., Quellen und Darstellungen Bd. V S. 133, Bd. X S. 291 ff. mit Lit.-Verz. S. 341.

¹⁹⁾ Hundeshagen, Carl Bernhard 1810—1872, Sohn des Gießener Professors der Forstwissenschaften Johann Christ. H., später Professor der Theologie, war einer der führenden Köpfe der Gießener Burschenschaft. — Christlieb, Th. H., Eine Lebensgeschichte in „Deutsche Blätter“ 1873. Allg. deutsche Biogr. Bd. 13 S. 406 ff. — Riehm, E., in Theol. Studien u. Kritiken 1874 S. 4. Realencyclopädie f. prot. Theol. u. Kirche, Bd. 8 S. 450. Die Religion in Gesch. u. Gegenw. 2² S. 2050.

²⁰⁾ Clemm, Christian Gustav, s. Quellen und Darstellungen, Bd. X S. 323. — Eichelberg, Nachtrag S. 29 u. S. 65 Anm. — Hans Mayer, S. 222,

zu erbitten. Auf Anraten Eichelbergs, der beide auf die Gefahr, die ihnen drohte, hinwies, kehrten sie wieder um, ohne sich näher mit den Marburger Gesinnungsgenossen besprochen zu haben.

Diese, die übereingekommen waren, sich vorläufig möglichst unauffällig zu verhalten, erfuhren am 7. April von dem polnischen Major Michalowski²¹⁾ die näheren Umstände des mißglückten Unternehmens. Michalowski hatte den Sturm auf die Konstablerwache kommandiert, war verwundet worden und entflohen. In Marburg hielt man ihn einige Monate verborgen, bis er eine Gelegenheit fand, über Koblenz nach England zu entkommen.

Der Frankfurter Fehlschlag hatte zwar den Unternehmungsgeist der Revolutionäre stark gedämpft, aber keineswegs ausgelöscht. Schon im Herbst 1833 nahmen Eichelberg und sein Freund Heß wieder Beziehungen zu dem inzwischen nach Marburg zurückgekehrten Professor Jordan auf, ohne zunächst ein besonderes politisches Ziel zu verfolgen. Das Frühjahr 1834 sollte dieses bringen: Sylvester Jordan erklärte, hessendarmstädtische Freunde hätten bei ihm angeregt, er solle mit seinen Marburger politischen Freunden dem „Preß- und Vaterlandsverein“ beitreten²²⁾. Dies solle die freiheitlich Gesinnten beider Hessen einander näher bringen, um die Aufklärung der Bevölkerung zu betreiben. Die Leitung des Marburger Preßvereins hatte Jordan Eichelberg und Heß zuge-dacht, die beide zusagten.

Vietor S. 84 ff. 111. 119. 125. 131. — Clemm war geboren 19. 3. 1814 in Lich, studierte Theologie, später Cameralia und dann Chemie. S. S 1831 Mitglied der Germania Gießen. (Burschenschaftler Listen Bd. 2 S. 72.) Er war später Fabrikdirektor in Aussig und starb am 1. März 1866 in Dresden. Über seinen „Verrat“ s. Vietor S. 131, Anm. zu S. 99.

²¹⁾ Michalowski. Angeblich früherer preuß. Major, der sich den Polen angeschlossen hatte. S. Quellen und Darstellungen Bd. X S. 200, 278. — Urtheil des Oberappellationsgerichts in Kassel in der Untersuchungssache gegen den Professor Sylvester Jordan ... 1846 S. 89 ff. — Nach der Behauptung von Jordan's Verteidiger Schantz vom 3. 10. 1843 ist Michalowski mit Hilfe eines mit Vorwissen der höheren Polizeibehörden von dem kurhessischen Geh. Polizeiagenten Kunze ihm verschafften falschen Passes nach England entkommen. Staatsarchiv Marburg 261 J 42 vol. III.

²²⁾ S. Eichelberg, Erinnerungen.

An Pfingsten 1834 traf man sich zum ersten Mal in Gießen. Jordan hatte Dr. Hundeshagen den Besuch angekündigt, und Eichelberg und Heß trafen außer mit diesem noch mit dem Buchhändler Ricker und dem Hofgerichtsadvokaten Briel zusammen, der es übernahm, Rektor Weidig von dem Ergebnis der Besprechung zu verständigen. Dieses bestand in der Hauptsache in der Verabredung einer weiteren Zusammenkunft, die mit zahlreicherer Beteiligung am 3. Juli 1834 auf der Badenburger²³⁾ bei Gießen stattfand. Außer den obengenannten Herren fanden sich noch der Rektor Weidig, der Advokat Rosenberg²⁴⁾, die Studenten Georg Büchner und Gustav Clemm von Gießen, sowie der Student von Breidenbach und der Hutmacher Kolbe von Marburg ein. Hier wurde beschlossen, in den Flugschriften, die teils für Gebildete, teils für einfachere Kreise verfaßt werden sollten, „die nackte und ungeschminkte Wahrheit über die Staatsverhältnisse laut werden zu lassen“.

Einige Wochen nach dieser Zusammenkunft trafen sich Eichelberg und Heß mit Briel und Rosenberg neuerdings zwischen Gießen und Marburg, und hierbei übergaben die Gießener Herren den Marburgern einige Exemplare eines schon vor der Badenburger Tagung in Druck gegebenen Blattes mit dem Titel: „Der Hessische Landbote“²⁵⁾.

Die Wirkung des Inhaltes dieses Blattes auf die Marburger war überraschend. Sie lehnten die „völlig destruktive Tendenz“ dieses Flugblattes ab und „mißbilligten sie auf das Entschiedenste.“ Zu-

²³⁾ Ebd. Ferner Vietor S. 84, Hans Mayer S. 41 ff., Schäffer, Aktenmäßige Darstellung der im Großherzogtum Hessen in den Jahren 1832 bis 1835 stattgehabten hochverrätherischen und sonstigen damit in Verbindung stehenden verbrecherischen Unternehmungen. 1839 S. 53. — Badenburger: s. Mitt. des Oberhess. Geschichtsvereins Bd. 34 (1937) S. 218. Heimat im Bild (Beilage zum Gießener Anzeiger) 1930 S. 169, 1932 S. 172 (mit Abb.). — E. Duller, Gießen und seine Umgebung, 3. Aufl. 1851 (Abb.). — Über Ricker, Franz Anton: vgl. Nachrichten der Gießener Hochschulgeseilschaft, Bd. 5 Heft 2 (1926) S. 9.

²⁴⁾ Rosenberg: Vater des 1938 mit seiner Frau von Gießen nach Australien ausgewanderten und 1943 dort verstorbenen Justizrats und Notars Dr. Ernst Rosenberg.

²⁵⁾ Literatur über den „Hessischen Landboten“ sowie eine Zusammenstellung von Georg Büchner's Werken, s. Vietor S. 122, 129 u. 131. Über

nächst unterblieb die Verbreitung dieser Schrift, und man teilte Weidig diese Mißbilligung „in entschiedener Weise“ mit.

Da der Drucker ²⁶⁾ dieser Flugschrift durch den Inhalt Schwierigkeiten bekommen hatte, kamen Weidig und Clemm nach Marburg, um einen anderen Drucker ausfindig zu machen, und die Marburger übernahmen es, sich nach einer geeigneten Druckerei umzusehen. Sie stellten aber die strikte Bedingung für jede weitere Zusammenarbeit, die Flugschriften müßten künftig so verfaßt sein, daß man imstande sei, sie nötigenfalls auch vor Gericht vertreten zu können.

Es gelang, einen Drucker ²⁷⁾ zu finden, und Professor Jordan erklärte sich bereit, das erste Blatt zu verfassen „um die einzuhaltende Richtung anzugeben“. Weidig hatte noch einige Wünsche, — so wollte er besonders die Auflösung des Darmstädter Landtages sowie die bevorstehenden Neuwahlen berücksichtigt wissen — die er bei einem weiteren Besuch, bei dem ihm das von dem Marburger Studenten Weller ²⁸⁾ abgeschriebene Manuskript Jordans vorge-

die zwei Ausgaben des „Hessischen Landboten“ s. Vietor S. 102 — Die zweite Ausgabe vom November 1834, von der Fritz Bergemann in seiner Büchner-Ausgabe von 1922 noch nichts wußte, wurde von Vietor im Privatbesitz einer Darmstädter Familie aufgefunden. Die Zusammenkunft fand in Bellnhausen statt. (Eichelberg, Nachtrag S. 61.)

²⁶⁾ Der erste Drucker war Karl Preller in Offenbach. Nachdem Büchners Freund, der Gießener Student Minnigerode, am Selterstor verhaftet worden war, als er Exemplare des Landboten nach Gießen brachte, und dadurch die Flugschrift entdeckt war, gelang es Eichelberg, den bei der Druckerei des Elwertschen Verlags in Marburg tätigen Faktor Rühle für den weiteren Druck der Flugblätter zu gewinnen. S. Vietor S. 100 und 131.

²⁷⁾ Über Minnigerode s. Burschenschaftl. Blätter 1895/96 S. 112, 1902 S. 176. Hans Mayer S. 172, Hessische Biographien, Bd. 2 S. 285. Schäffer, Aktenmäßige Darstellungen S. 51 ff. Quellen und Darstellungen Bd. X S. 330.

²⁸⁾ Weller, Franz aus Amöneburg war nach seiner Flucht aus Deutschland Lehrer in der Schweiz (1853 in Liestal) und starb als Direktor dort. Während seiner Studentenzeit gehörte er in Marburg dem Korps Teutonia an. (Quellen und Darstellungen Bd. X S. 323, Kösener Korpslisten 1939 S. 1002). Für die Vertreibung der Flugschriften setzten sich außer Weller die Marburger Studenten Eberhard von Breidenbach (Burschen-

legt wurde, einfügte. Dieses durch das Zusammenwirken von Jordan und Weidig entstandene Flugblatt erschien dann unter dem Titel: „Leuchter und Beleuchter für Hessen oder der Hessen Notwehr“ Blatt 5, das ausschließlich im hessen-darmstädtischen Gebiet verbreitet wurde. Die vorhergehenden von anderen verfaßten Nummern waren schon früher in dem gleichen Gebiet unter die Bevölkerung verteilt worden.

In der zweiten Hälfte des November 1834 sandte Weidig ein weiteres Manuskript an Eichelberg. Es war dies die nach den Wünschen der Marburger abgeänderte zweite Fassung des „Landboten“²⁹⁾, die den Ansichten Eichelbergs und seiner Freunde eher entsprach, und deren Druck jetzt beschlossen wurde. Aber man hegte trotzdem noch Mißtrauen gegen den hessen-darmstädtischen Radikalismus und ließ dem Gießener Verschwörerkreis durch den Marburger Studenten Trilhausen, der die gedruckten Exemplare nach Gießen brachte, mitteilen, daß man solange auf die Zusammenarbeit mit ihm verzichten müsse, bis ausreichende Garantien gegeben wären, „daß die im „Landboten“ kundgegebene Richtung ganz und gar aufgegeben sei.“

Aus diesem Grund blieb auch ein von Weidig verfaßter Auszug aus der Schrift des Abbé Lamennais³⁰⁾ „Parole d'un Croyant“ zunächst ungedruckt. Trotzdem sandten die Oberhessen Ende Februar 1835 wieder ein Manuskript ein. Es waren zwei Artikel unter den Stichworten „Freiheit“ und „Fürst“, die als Weiterführung des schon früher verbreiteten „Bauern-Lexikons“ zu betrachten sind. Man wollte durch diese Fortsetzung den Anschein

schafter) und Gustav von Stockhausen (Korpsstudent, Teutone) besonders stark ein. Stockhausen war 1834 bei der Teutonia aktiv und starb 1888 als Arzt in Isque bei Brüssel. Quellen u. Darst. X 18. 323. 329. Kössener Corpslisten 1930 S. 1002.

²⁹⁾ Über die von Karl Vietor aufgefundene zweite Ausgabe des Landboten vom Nov. 1834 (die erste stammte vom Juli 1834) s. Vietor S. 99 ff.

³⁰⁾ Lamennais, Hugues, Félicité Robert de, 1782—1854, bedeutendster polit. soz. relig. Schriftsteller des französischen Katholizismus in der ersten Hälfte des 19. Jhdts., s. Vietor S. 94 und 131. Ahrens, L., Lamennais und Deutschland 1930. Die Religion in Geschichte und Gegenwart Bd. 3² (1929) S. 1467. Nach Mayer, Hans (. 161) soll auch Eichelberg eine Übersetzung von Lamennais' Schrift geplant haben.

erwecken, daß dieses Bauernlexikon doch von anderen verfaßt sei, als von denen, die wegen der früheren Artikel verhaftet und zur Rechenschaft gezogen worden waren³¹⁾. Auch diesmal lehnten die Marburger es ab, das Flugblatt zu drucken, angeblich weil es zu primitiv abgefaßt war, denn sie ließen wissen, „mit einer solchen Tertianerarbeit wollten sie sich nicht blamieren“. Als nach einigen Wochen Gustav Clemm aus Gießen ankam, um energisch den Druck dieses Manuskriptes zu fordern, gab man in Marburg nach unter der Bedingung, daß das Flugblatt von den Marburgern erst neu angefertigt werde. Eichelberg verlangte außerdem von Clemm, er müsse persönlich die gedruckten Exemplare bei ihm abholen, was dieser auch fest versprach.

Bei dieser Gelegenheit machte Clemm³²⁾ Eichelberg gegenüber eine Andeutung, in Gießen verdächtige man ihn (Clemm), er wolle den Behörden das Bestehen des Komplotts verraten, und zwar sei dieser Verdacht durch seinen Verkehr in der Familie eines hohen Darmstädter Regierungsbeamten entstanden, dessen Sohn mit ihm

³¹⁾ Bauernlexikon s. Vietor S. 87 und 130. Das Flugblatt wurde in Frankfurt im Keller des Clesernhofes gedruckt. Die Verfasser waren Angehörige des Frankfurter Preßvereins, vermutlich Funk, der zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, Freyeisen und Sauerwein, die ins Ausland flohen u. a. Nach Mihm, Karl, A. Fr. L. Weidig, Archiv f. Hess. Gesch. u. Altertumskunde N. F. Bd. 15 (1928) S. 604, S. 382 hat der ehemalige Großherzogl. hess. Gardeleutnant und spätere Publizist Wilhelm Schulz das Bauernlexikon begonnen. Als Verlag wurde witzigerweise Brockhaus Leipzig angegeben, der aber sofort erklärte, er habe nichts damit zu tun. Die Artikel (z. B. Abgabe, Aristokratie, Briefgeheimnis, Bürger, Bund, Kongreß, Konstitution, Soldat usw.) waren so abgefaßt, daß sie als die „aufreizendste Propagandaschrift neben dem Landboten“ bezeichnet werden (Vietor S. 87). Sie wurde später mit den Artikeln „Fürst“ und „Freiheit“ von der Marburger Gruppe des Preßvereins weitergeführt. Vgl. dazu: Geheimes Staatsarchiv Berlin R 97 Kammergericht VI Hochverrat usw. Acta ... Betr. Untersuchung gegen den Schlossergesellen Wilhelm Wecker Frankfurt a. Main wegen Theilnahme an hochverrätherischen Verbindungen. 1836—38. Eine Abschrift dieser Akten befindet sich im Besitze des Bankdirektors Grießbauer, Gießen, eines Enkels Weckers, der sie freundlicherweise zur Verfügung stellte.

³²⁾ Vietor S. 84, 100 f., 111 ff., 119, 125, 131 ff. Mayer, Hans S. 222 sowie die Lit. Angaben unter 20.

in Gießen studiere, und den er öfters besuche. Eichelberg erinnerte sich, schon früher solche Gerüchte gehört und sie an Weidig weitergeleitet zu haben. Dieser hatte damals Eichelbergs Bedenken wegen der Zuverlässigkeit Clemms zerstreut mit der Bemerkung, diese Beziehungen könnten für die revolutionäre Bewegung sogar von Nutzen sein. Damit hatte sich Eichelberg beruhigt, zumal er Clemm von „allen anderen jungen Leuten (die dem Komplott angehörten) besonders lieb gewonnen hatte“³³⁾.

Die Fortsetzung des Bauern-Lexikons wurde von dem Studenten Weller und von Eichelberg gemeinsam verfaßt, und zwar übernahm Weller den Artikel „Freiheit“, dem Eichelberg dann einen passenden Schluß anfügte, während er den Artikel „Fürst“ allein schrieb.

Der Drucker wollte die fertigen Exemplare am 5. April, einem Sonntag, abliefern, und Clemm war auf den Abend des nächsten Tages von Eichelberg nach Marburg bestellt, um sie in Empfang zu nehmen.

Merkwürdigerweise beschlich Eichelberg, der bisher sorglos das Material des Verschwörerkreises in seiner Wohnung aufbewahrt hatte, eine bange Unruhe. Er versuchte noch die Druckschriften bei Freunden zu verbergen, aber entweder traf er diese nicht an, oder sein ärztlicher Beruf nahm ihn so sehr in Anspruch, daß er schließlich keine Zeit mehr dazu fand. Clemm erschien zur verabredeten Zeit nicht, sondern schickte den Studenten August Becker³⁴⁾, den „roten Becker“, wie er in Gießen hieß, der die

³³⁾ Siehe Eichelberg, Erinnerungen. Ein ähnliches Urteil Büchners über Clemm s. Vietor S. 112.

³⁴⁾ Heinrich August Becker, geb. 17. Aug. 1812 in Hochweisel war ab W.-S. 1829—30 bei der Theol. Fakultät der Universität Gießen immatrikuliert und ebenfalls Mitglied der Germania (Waffenverbindung). Später Redakteur in Cincinnati, gest. dort am 26. März 1871. S. Burschenschaftlerlisten Bd. 2 (1942) S. 70. Er spielte noch 1848 eine Rolle in der politischen Bewegung in Gießen, s. „Gießen 1848 bis 1948“, Denkschrift zur 700-Jahrfeier der Stadt Gießen (1948) S. 139 ff. Über ihn noch Vietor S. 80 ff. Mayer, Hans, S. 99 ff., der ihn ein „verlottertes und verlumptes Genie“ nennt, Mihm S. 577 ff. Heimat im Bild 1931 S. 182. Büchner, Alex, Das „tolle“ Jahr... Erinnerungen. 1904. S. 180 (Fendt, Rudolf), Von 1846 bis 1853. Erinnerungen 1875, S. 28 ff. S. 180.

Exemplare abholen sollte. Aber Eichelberg verweigerte diesem die Herausgabe der Flugblätter, denn er wußte, daß dieser von der Gießener Polizei beobachtet wurde, weil er sich verdächtig gemacht hatte. Das Schicksal nahm seinen Lauf. Am 7. April 1835 morgens um 7 Uhr erschien die Marburger Polizei in Eichelbergs Wohnung, und damit begann für diesen eine Leidenszeit, die er in den weiteren Kapiteln seiner Erinnerungen eingehend schildert, und die erst mit seiner Entlassung aus dem Kasseler Kastell am 12. März 1848 ihr Ende fand.

Soweit der erste Teil dieser Aufzeichnungen. Sie beleuchten in eingehenderer Weise die Tätigkeit der Marburger und Gießener Verschwörerkreise, als dies den Biographen Büchners und Weidigs möglich war, die diese Angelegenheit ja nur flüchtig streifen konnten. Daher werden die Aufzeichnungen Eichelbergs für jeden, der sich mit der freiheitlichen Opposition der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts befaßt, von grundlegender Bedeutung sein. Auch die Person Sylvester Jordans und der Hochverratsprozeß gegen ihn, der seiner Zeit in ganz Deutschland gewaltiges Aufsehen erregte und eine Fülle von Schriften pro und contra hervorgebracht hat, erscheinen in neuem Licht. Jordan war eine umstrittene Persönlichkeit. Als er bald nach dem Zusammenbruch der revolutionären Bewegung begann, in Presse und öffentlichen Reden von den Gesinnungsgenossen abzurücken und jede Beteiligung an der revolutionären Bewegung abzustreiten³⁵⁾, trat Eichelberg, dem „ein strenger Rechtssinn und unbeugsame Überzeugungstreue“ nachgerühmt wurden, auf den Plan, um dem ehemaligen Freunde unter Beifügung von Beweisen vorzuwerfen, daß er nicht nur Mitwisser, sondern sogar „Complottant und zum Teil sogar Miturheber des Marburger Presse-Vereins“ war³⁶⁾. Jordan hat bezeichnenderweise auf diese Schrift Eichelbergs überhaupt nicht geantwortet³⁷⁾. Ihm lag wohl viel daran, die ganze Angelegenheit in Vergessenheit geraten zu lassen, wofür auch der Umstand spricht, daß

³⁵⁾ Z. B. in einem Hanauer Blatt, s. Eichelberg, Erinnerungen und Eichelberg Nachtrag S. 64.

³⁶⁾ Eichelberg, Nachtrag S. 7 ff.

³⁷⁾ Losch, Philipp, Geschichte des Kurfürstentums Hessen 1803—1866 (1922) S. 214.

Jordan schon während der gegen ihn geführten Untersuchung sich bereit erklärte, auf seinen Marburger Lehrstuhl zu verzichten, wenn das Verfahren gegen ihn eingestellt würde³⁸⁾. Es ist somit durchaus möglich, daß eine kritische Ausgabe der Erinnerungen Eichelbergs auch im Falle Jordan ein völlig neues Bild des einst so gefeierten kurhessischen „Volkstribunen“³⁹⁾ hervorbringt, und daß er, wie Philipp Losch andeutet, tatsächlich nicht „das Unschuldslamm war, zu dem ihn die Tagesmeinung und spätere Geschichtsschreiber gestempelt haben“⁴⁰⁾.

³⁸⁾ S. Eingabe von Jordans Verteidiger Schantz um Freilassung Jordans vom 30. Oktober 1839 St. A. Marburg 261, J 42 vol. I.

³⁹⁾ S. Losch S. 158. Vgl. auch das ablehnende Urteil Jacob Grimm's über Jordan, den Schwiegersohn von Grimm's Freund Wigand. Losch S. 178. 189.

⁴⁰⁾ Losch S. 214.